Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 40

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN

30. Dez. 1939 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 30 déc. 1939

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 40 - Supplément à l'Ecole Bernoise No 40

Adolf Guggenbühl und Georg Thürer, **Wir wollen frei sein.** Ein vaterländisches Brevier. Mit acht unfarbigen und einer farbigen Tafel. Schweizer Spiegel Verlag Zürich.

Gar lang waren uns die hohen Worte von all unsern Freiheiten der Religion, der Presse, der Rede usw. wohl klangvertraut, doch inhaltlich fern. Es braucht schon die elementaren Umwälzungen unserer Epoche, um sie uns von neuem wert zu machen. Heute begreifen wir sie stärker und tiefer.

Das vorliegende Bändchen hilft dazu in reichem Masse mit. Man kann es angenehm in jede Rocktasche stecken. Und welche Fundgrube hat man dann bei sich!

Ich habe es das erste Mal auf einer schönen Kuppe unseres hügeligen Mittellandes im Anblick der schneeigen Riesen hervorgeholt. In der Mitte der kreisrund um mich gelagerten Heimat las ich, blickte in die Weite und sann. Ich erlebte alles neu: Sprüche, Zitate, Kernsätze, Gedichte von den grössten Schweizern bis zur unbekannten Stimme aus dem Volk. Es schien mir, als wäre all dies auch einmal im Anblick unserer schönen Welt entstanden und gereift.

Später wanderte ich mit meiner Klasse auch auf den gleichen Gipfel. Wir schauten hinaus in die Hügel. Dann hörten wir die kernigsten Worte, wir sangen ein schlichtes Lied und sprachen ein Gedicht. Wir erlebten das Vaterland dabei tiefer.

Ich möchte das Werklein jedem Kollegen empfehlen. Es hilft ihm und hilft seinen Schülern zu wertvollen Erkenntnissen und zur Liebe der Heimat.

Walter Niklaus.

Aus dem Leben eines grossen Schulmannes, Otto Glöckel. Herausgegeben von J. Briner, Schulvorstand in Zürich, unter Mithilfe der Büchergilde Gutenberg, des Schweiz. Metallarbeiterverbandes, des Eisenbahnerverbandes, des Typographenbundes, des Bau- und Holzarbeiterverbandes, der Schweiz. Sektion für Erneuerung der Erziehung, verschiedener Lehrersektionen und besonderer Freunde Glöckels. Erschienen im Verlag der Genossenschaftsdruckerei Zürich, Preis Fr. 5. 30.

Es ist eine Biographie, was wir hier vor uns haben, zum Teil Selbstbiographie, mit Beilagen aus den Reden und Aufsätzen des Mannes und einer besondern Beleuchtung seiner Beziehungen zur Schweiz. Sie zeigt uns, wie ein Mann, den wir als Menschen achten und lieben müssen, in seltenem Masse eins wurde mit seinem Werk. Sie zeigt uns die Geschichte einer Schulreform, von einer aufstrebenden Partei kühn und grosszügig unternommen, von ihren Nachfolgern mit zynischem Gleichmut verneint und vernichtet. Sie eröffnet uns überdies einen lehrreichen Einblick in die «Werkstatt der Demokratie», jener Demokratie, die ein Eckpfeiler war im Gebäude menschlichen Fortschritts.

Es sind in der Schweiz nicht wenige, die persönlich Zeugen des geschilderten Geschehens waren, und diese alle begrüssen das Buch als Kulturdokument. Die Biographie ist aber auch für jeden sozial gesinnten Menschen, für jeden, der Menschlichkeit, Freiheit und Kultur zu erhalten und zu fördern sucht, eine wohltuend empfundene Lektüre, die in keiner Lehrerbibliothek, aber auch bei keinem Politiker, Gewerkschafter und Schulfreund fehlen sollte. *A. H.*

Frieda Schmid-Marti, **Das Leben ruft!** Erzählungen. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Aus dem reichen und, wie wir deutlich spüren, unausgeschöpften Brunnen wirklicher Erzählkunst und -freudigkeit, aus tiefer Kenntnis des bäuerlichen Menschen, aus Erbarmen mit dem Leidenden und aus inbrünstigem Erfassen von Land und Boden entstand Frieda Schmids drittes und neuestes Buch, das sich würdig seinen Schwestern anreiht.

Es sind bescheidene Einwände, welche prüfender Ueberschau gestattet und der Dichterin — denn Frieda Schmid gehört zweifellos zu unsern begabtesten Erzählern — neben ehrlichster Anerkennung als kleine Besinnlichkeiten ins Ohr geflüstert seien: der etwas pathetische und gewöhnliche Titel, der nicht recht in den Stil des Buches passt, die zu ungleichartige Auswahl der Erzählungen hinsichtlich Gehalt und Bedeutung, dann die Gefahr aller und jeder Volksdichtung: die gelegentlich etwas billigen Effekte durch eine allzu reichliche Verwendung der Mundart.

Aber daneben ist es die alte Wärme des Herzens, die für Jammer und Jämmerlichkeit, Schmerzen und Freuden des irdischen Daseins und seiner Träger bewegte und bewegende Worte findet, in einer Sprache, die lebendig aus dem Volkstümlichen herauswächst mit der Gabe bedeutender Darstellungskraft. Alle Gedanken und Empfindungen der Dichterin sind dem Herzen untertan, ob sie nun besinnlich erzählt, mahnt oder zürnt, und auch ihr köstlicher Humor ist ohne Spottlust. Wärme und Mütterlichkeit, Glaubenskraft und Seelenstärke sind das Merkmal ihrer Bücher, die uns lehren, würdig das Leid zu tragen und ohne Uebermut uns zu freuen.

Auch dieses Buch legt man bewegten Herzens aus den Händen und weiss, dass das einfachste Gebot des Lebens lieben heisst, spürt den Aufruf an den gütigen Menschen, sei es in der eindringlichen Schilderung eines Verwandtenkonflikts, in der Darstellung eines armen Taglöhnerlebens mit dem für die Mitwelt beschämend bescheidenen Traum nach einem richtigen Bett oder im schmerzlichen Ringen mit der Frage der Arbeitslosigkeit. Wieder ist ihre Gabe ein gutes, ein tapferes Buch, das sich um den Menschen und seine Not verstehend bemüht, das um die Heiligkeit von Boden und Wachsen, von Leben und Tod weiss und vielen ein Segen sein kann.

Nicht unerwähnt seien das schlichtvornehme Kleid grauen Leinens und das treffsichere Titelbild des Umschlages aus der Hand des Berner Malers Traffelet, beide von innen nach aussen gewachsen wie die schöne und währschafte Tracht unserer Bäuerinnen.

Clara Nobs-Hutzli.

Walter Lädrach, **Von Grenzwächtern und Ueberläufern.** Gute Schriften. Berner Heft Nr. 194. Oktober 1939.

Es sind zwei ganz getrennte Novellen. Nicht etwa unsere Grenzwächter werden zu Ueberläufern. Aber etwas Gemeinsames haben die beiden doch und können also füglich in einem Titel sich ankündigen: Es ist die Besinnung auf unsere Eigenart und die Liebe zur Heimat, die trotz schwierigen äussern Umständen nicht ganz erlischt. Der Berner Balsiger ist Ingenieur. Obschon er vom Dritten Reich seine Anstellung hat, kann er die Heimat nicht vergessen. Alle Ferien verbringt er mit seiner Frau und dem Bub in unsern Schweizerbergen. Dabei haben es ihm unsere Grenzen angetan. An Hand der Siegfriedkarten prüft er ihren Zustand und ob auch ja kein Markstein fehle. Er wird das Opfer seiner skurrilen Leidenschaft, die in ihrer harmlosen Unschuld uns tief zu rühren vermag.

Christian Anliker von der Nothalde, Zimmermann, aber arbeitslos, schreibt einen Brief:

An den Reichskanzler Adolf Hitler in Berlin.

Mein Führer, im Gau Schweiz, der unerlösten deutschen Südmark, darbt ein Deutscher mit seinen Kindern, der den Augenblick nicht erwarten kann, bis der Boden, auf dem er schmachtet, der grossen deutschen Heimat eingegliedert wird, und von Bern bis Königsberg ein Reich sei. Alle meine Kräfte möchte ich einsetzen, um diesen grossen Augenblick herbeiführen zu helfen, doch wird es mir schwer, auf meinem Posten auszuhalten, und Hilfe tut mir not, wenn ich den Kampf nicht vorzeitig aufgeben soll. Meine Kinder hungern... Durch einen Unglücksfall kommt der Arzt, Dr. Salvisberg, dazu. Er ist ein verständiger Mann. Die Not erkennen, die den Geplagten auf diesen letzten Weg zwang, und Abhilfe schaffen, sind eins.

Wir lernen in diesen zwei Novellen erneut das hohe Erzählertalent Walter Lädrachs schätzen. Der kunstvolle Bau, besonders der zweiten Rahmenerzählung, mit ihrer feinen Parallele zur Franzosenzeit hebt Lädrach zu unsern besten neuzeitlichen Schweizerdichtern empor. Er schenkte uns in diesen zwei einfachen Werklein Gaben, die gerade für unsere heutige Zeit von grosser Wichtigkeit sind.

Walter Niklaus.

C. F. Ramuz, **Paris.** Aufzeichnungen eines Waadtländers. Deutsch von Werner Johannes Guggenheim. Acht Radierungen von Charles Méryon. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Es sind Aufzeichnungen philosophisch-ästhetischer Prägung, in der typischen Formulierung dieses genialen Waadtländers. Wer die erzählenden Schriften des Dichters besitzt und liebt, darf dieses Buch der Betrachtungen, Betrachtungen über Zivilisation und Natur, wie Ramuz sie nennt, nicht ungelesen lassen. Was man bedauert, ist, dass Ramuz das Autobiographische nicht mehr hervortreten lässt: die Stellen, wo es geschieht, sind beglückend. Die deutsche Uebersetzung von Guggenheim ist auch diesmal wieder meisterhaft; man kann sich unmöglich eine bessere denken. *Emil Schibli.*

Erwin Heimann, **Liebling der Götter.** Ein Künstler- und Zeitroman. Verlag A. Francke, Bern.

« Das ist der Dienst, den die Kunst der Menschheit schuldet: Sie soll ein letzter Aufschrei der ungebeugten, der wahrhaft freien, unverfälschten Menschlichkeit sein.»

Mit diesen Worten, die von der Hauptfigur des Romans im entscheidendsten Augenblick der bewegten Handlung gesprochen werden, sind Haltung und Gehalt des Romans in Kürze umrissen.

Das Buch ist ein Bekenntnis: Vom Anfang bis zum Ende ein glühendes Bekenntnis zu den ewigen Gütern der Wahrhaftigkeit, der Freiheit und Menschlichkeit.

Stilistische Unebenheiten und gewisse Mängel der Komposition und Charakterzeichnung, denen man da und dort begegnen mag, sind belanglos dem verantwortungsbewussten Ernst und der dichterisch gestaltenden Hingabe gegenüber, die das Werk auszeichnen.

Ein erfreuliches, vom Dichter zu tiefst erlebtes, und darum ein wahres, gutes, empfehlenswertes Buch.

H. Wagner.

Jungs Holz. Ein Berndeutsch-Spiel in fünf Akten von *Peter Bratschi.* Verlag A. Francke.

Ein Stück wird nicht dadurch zum guten Stück, dass eine Menge von Knoten in Eile geknüpft und auf mechanische Weise wieder gelöst werden.

Vieles, von dem hier die Rede ist: das Verhältnis der Generationen, Sport, Liebe, Freundschaft, Partnerschaft usw. wird nicht in der Tiefe gepackt und bleibt darum oberflächlich und seelenlos. Von allerlei Unglaubwürdigkeiten ganz zu schweigen.

Am besten gelungen ist, wenn man so will, die Ehrenrettung des Sport-Hüttenbetriebes.

Da leider auch die Sprache nicht sicher ist, legt man das Stück mit sehr gemischten Gefühlen aus der Hand.

H. Wagner.

Der neu Wäg. Mundartstück über eine Güterzusammenlegung in drei Aufzügen von *Emil Balmer.* Verlag A. Francke, Bern.

Auch wenn im Hinblick auf Sprache und dramatische Zucht des Stückes berechtigte Wünsche nicht erfüllt werden, übersieht man seine Qualitäten nicht und freut sich an dem Ganzen schliesslich doch.

Die Aufgabe, ein aktuelles Problem aus dem Wirtschaftsleben zu gestalten, wird mit Geschick angepackt und in Szenen gelöst, von denen manche lebenswahr und überzeugend wirken.

Der Liebesgeschichte fehlt zwar jeglicher Charme, so wie dem Witzereisser der ursprüngliche Witz auch nicht gegeben ist, aber manche der sonst noch agierenden Personen sind klar und präzis geschaut, und ihnen, sowie der Aktualität des in Frage stehenden, ernsthaft erfassten und behandelten Problems wird es zu danken sein, wenn Erfolg und Beifall trotz der erwähnten Mängel sich, wie vorauszusehen ist, einstellen werden.

H. Wagner.

Jugendbücher.

Ernst Balzli, **Hanni Steiner.** Die Geschichte einer Prüfung. Verlag H. R. Sauerländer. Leinen Fr. 6.

Geprüft wird nach allen Kanten die 15jährige Tochter des Dachdeckers und Kleinbäuerleins Jakob Steiner. Geprüft auf ihre Schulkenntnisse an der Aufnahmsprüfung im Seminar; gleichzeitig auch auf ihre pädagogische Eignung im Umgang mit Kindern. Beide

Prüfungen, die theoretische wie die praktische, besteht sie glänzend. Sie ist eben sehr intelligent, ein Glücksfall, wie er nicht selten gerade arme Arbeiter- und Bauernfamilien trifft. — Aber die Prüfung geht weiter. Sie zielt jetzt auf Herz und Charakter des Kindes. Die Mutter erkrankt ernstlich und muss von ihren fünf Kindern weg zu einer Kur nach Heiligenschwendi verreisen. Hanni weiss sofort, was sie zu tun hat: auf das Seminar verzichten und Mutters Stelle einnehmen. Wohl kämpft es in ihr. Der Vater will das Opfer nicht annehmen und es mit einer Haushälterin versuchen; aber die einzige, die sich auf ein Inserat hin vorstellt, eine Fremdsprachige, lässt erkennen, dass dieser Weg nicht gangbar ist. Wie hätten die kleinen Schwesterchen und die beiden halbwüchsigen Brüder bei einem solchen Mutterersatz bestehen können! Zudem die Auslagen für den schwer bedrängten Vater! Nein, Hanni muss den Verzichtbrief schreiben. Ihr Lebenstraum ist zwar dahin; aber mutvoll beschreitet sie den von der Liebe und dem Schicksal ihr vorgezeichneten Weg. — Es war eine neue entscheidende Prüfung; sie hat sie wieder mit Glanz bestanden. So befindet auch der Seminardirektor, der ihr mitteilt, dass sie dispensiert sei und nächstes Jahr eintreten könne. Die Lösung lag auf der Hand. Der Dichter erreicht mit ihrer Hinausschiebung die gewollte Gefühlsspannung und den packenden Schluss.

Wir sind es bei Balzli gewohnt, dass er sein warmes Herz den armen Leuten zuwendet und dass er ihnen aus ihren Aengsten und Nöten auch heraushilft und den guten Weg zeigt. Hier aber hat das erfindungsreiche Dichterherz gleich ein Glanzstück von einem Erziehungsbuch geschaffen. Mit schlichter epischer Kunst zeigt er, wie innere Tüchtigkeit, treuer Familiensinn und Opfergeist, Fleiss und Gottvertrauen den Alltag meistern können. Etwas von Pestalozzis und Gotthelfs Geist webt und wirkt in Balzlis Erzählbuch.

Für derartige erzieherische Lektüre können wir Lehrer nicht dankbar genug sein. Danken möchte ich Balzli auch für die positive Art, wie er die Schule und den Lehrerberuf behandelt. Ganz sicher entspricht seine Darstellung der Wirklichkeit besser als die pessimistisch aburteilende gewisser anderer Jugendschriftsteller. Wie Hanni Steiner erleben die meisten normalen Kinder ihre Schulzeit: vorerst als Zwang zur Konzentration, den sie im Innersten als notwendig und heilsam für ihr geistiges Wachstum empfinden; dann aber auch als willkommene Gelegenheit, ihre geistigen und körperlichen Kräfte zu messen an denen der Kameraden auf dem Spielplatz und dem Schulweg. Schulzeit — Jugendzeit! Sie sind eine Gefühlseinheit und bedeuten trotz allem den Frühling des Lebens. — Felix Hoffmann hat das Buch meisterhaft illustriert, den Inhalt und den Geist der Erzählung mit Fingerspitzengefühl erfassend. Der Verlag H. R. Sauerländer hat ihm die gediegene Ausstattung seiner besten Jugendbücher gegeben. *H. Bracher.*

Pestalozzikalender 1940. Verlag Kaiser & Cie., Bern. 532 Seiten Text, über 600 Bilder. Preis Fr. 2. 90.

Pünktlich ist er wieder da, weit pünktlicher als unsere Besprechung, die diesmal infolge verschiedener widriger Umstände nicht rechtzeitig erscheinen konnte. Stets der alte, ist er doch jedesmal wieder neu und bringt mit neuen Ueberraschungen neue Freude. Die Schulbuben werden den prächtigen Goldschmied von Kunstmaler Paul Bœsch auf der Einbanddecke mit ebenso grossem Vergnügen in Empfang nehmen wie die Mädchen die zierliche Stickerin. Sehr nett leitet das Kalendarium zur Naturbeobachtung an. Zu der kleinen Kulturgeschichte, die wir in den Tagen des erneuten Völkerringens als besonders notwendig und wohltuend empfinden, steuert derselbe Künstler 76 Holzschnitte nach historischen Darstellungen bei; sie gestalten diesen als erzieherischen Beitrag gedachten Abschnitt besonders eindrücklich. Die dem Wissen dienenden Teile sind durch eine Menge von Bildern und Zeichnungen anschaulich gemacht. Von besonderer Schönheit und vortrefflich in der Auswahl sind die Bilder zur Kunstgeschichte; dieser ist selbst das Vorsatzpapier dienstbar gemacht

Die kindertümlich-wissenschaftlichen Aufsätze im letzten Teil des Kalenders berücksichtigen die verschiedensten Lebensgebiete und kommen alle wesentlichen Interessensphären unserer Jugend entgegen. *Red.*

Chronik des Vierklub. Ein Freizeitbuch von *Fred Lehmann* und *René Gardi*. Verlag Paul Haupt, Bern. (Eingesandt.)

Ein frisches, munteres Buch für Knaben — und Mädchen. Was die vier Jungen und — Greti mit ihrer Freizeit anfangen, wird von Fred Lehmann witzig und kurzweilig erzählt und von René Gardi in ebenso fröhlichen und klaren Zeichnungen geschildert. Die Buben sind alles: Spörtler, Mimen, Geometer, Kochkünstler, Bastler, Techniker und Naturforscher. Das Buch ist in der Sprache und Denkart der Jugend geschrieben und geht doch in seinen feinen, ganz unmerkbar hingeworfenen Schilderungen und erzieherischen Gedanken darüber hinaus. Es ist ebenso wertvoll für den Lehrer, der lebendig unterrichten will. *H. Anliker.*

Bibliographie.

L'Instruction publique en Suisse, Annuaire 1939, par *L. Jaccard.* Un volume in-8°, broché, fr. 5. Librairie Payot, Lausanne.

L'édition de 1939, la 30e depuis la création de l'Annuaire, s'ouvre par un article jubilaire rédigé par M. le Conseiller d'Etat Paul Perret, chef du Département vaudois de l'Instruction publique. A l'occasion de cet anniversaire, le volume a pris un nouvel et plus agréable aspect. Il présente comme d'habitude, des études pédagogiques et sociologiques de toute actualité, des chroniques bien documentées relatant les faits qui ont marqué dans la vie scolaire des Cantons romands et de la Suisse alémanique, et un appendice bibliographique dû à la plume autorisée de M. Chevallaz, directeur des Ecoles normales à Lausanne.

A signaler parmi les principaux sujets traités: *Le Mouvement pédagogique et les tendances actuelles de l'enseignement*, par M. le conseiller d'Etat A. Borel, à Neuchâtel. *L'attention*, par le Dr Wintsch, médecin des écoles à Lausanne. *Le vocabulaire de l'enfant*, par M. L. Barbey, professeur à Fribourg. *La méthode des centres d'intérêt appliquée à l'enseignement de la langue maternelle*, par M. Paul Aubert, inspecteur scolaire à Lausanne. *L'orientation professionnelle en Suisse*, par

M. J. Schwar, inspecteur scolaire à Lausanne, chef du Bureau cantonal pour l'orientation professionnelle et le placement en apprentissage. Cet intéressant ouvrage est publié sous les auspices de la Conférence intercantonale des Chefs des Départements de l'Instruction publique de la Suisse romande avec l'appui de la Confédération. Il se recommande à l'attention du corps enseignant romand et de toutes les personnes que préoccupent les questions d'éducation.

Prof. Dr *J. Wintsch*. **Les enfants délinquants.** Un volume in-8o, fr. 2. 50. Librairie Payot.

Les questions d'hygiène infantile et mentale que traite ici le médecin des écoles lausannoises, appelé à examiner quantité d'enfants difficiles et à s'occuper de leur avenir, sont envisagées sur les rapports des facteurs constitutionnels, hérités, personnels et sur l'angle des facteurs conditionnels, par quoi il faut entendre les influences pédagogiques, celles de la famille, de la rue, du milieu ambiant. Aussi, est-on amené, par une documentation concise à voir que les enfants délinquants sont d'espèces différentes, relevant de causes soit héritées, soit incurables, soit acquises, soit corrigibles, impliquant une diversité de mesures judiciaires, administratives, pédagogiques, médicales et scolaires, qu'il faut envisager dorénavant dans chaque cas particulier.

On ne peut guère lutter efficacement contre la délinquance infantile qui sévit avec instance, sans une collaboration méthodique des pédagogues, juristes et médecins psychologues. En tout cas, étudier et régler le sort des enfants délinquants, c'est diminuer en quelque proportion les souffrances de ces malheureux, les chagrins de leurs parents, et c'est éviter en outre qu'ils deviennent des délinquants adultes. Il s'agit tout spécialement de surveiller d'une part les arriérés scolaires, et par ailleurs de parer à l'insuffisance pédagogique de certains parents. Il paraît certain, à suivre l'auteur dans son exposé, fait d'expérience et de compétence, que la tendance à l'acte délictueux n'entraîne pas la fatalité de l'action. C'est donc avec plus de compréhension dans des questions difficiles et inquiétantes qu'on fermera ce livre de psychologie appliquée, clair et humain.

René Gouzy, **Visages de l'Afrique**, Soudan-Niger-Dahomey-Côtes de Guinée. Un vol. in-16 jésus, avec une vignette et un frontispice d'Henri Dufaux, et 28 illustrations, hors-texte, br. fr. 4. 50, rel. fr. 7. —. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Il y aura bientôt un demi-siècle que René Gouzy, vice-président de la Société de géographie de Genève, membre de l'Institut international africain, a séjourné pour la première fois au continent noir, dans la région des grands lacs où peu d'Européens, jusque là, avaient pénétré. Depuis lors notre compatriote est retourné à maintes reprises en Afrique: l'année dernière encore, il a effectué, en compagnie de l'artiste-peintre Henry Dufaux, une randonnée en auto qui, du Sénégal, l'a conduit sur les bords du Niger, à Tombouctou, la «cité mystérieuse» d'autrefois ainsi qu'à Gao. Piquant vers le sud, les deux voyageurs, par Dosso, ont alors gagné le Dahomey qu'ils ont traversé du nord au sud, pour arriver à Cotonou. Là, ils se sont embarqués pour l'Europe, après une « promenade » assez dure, de quelque sept mille kilomètres, dans la brousse, au seuil du grand désert et au sein de la sylve équatoriale, sur des pistes parfois plus que rudimentaires.

Dans le volume qui sort de presse, René Gouzy a évoqué quelques épisodes de ce dernier voyage. Mais ce n'est là, somme toute, que la trame sur laquelle ce grand voyageur a tissé une vaste toile, une manière de fresque africaine, aux aspects infiniment variés. Voyages, longs et parfois non dépourvus de périls, en caravane ou en pirogue, dans l'Afrique d'antan, trajets rapidement effectués en avion (on se rappelle que l'auteur effectua avec Mittelholzer le fameux raid transafricain de 1926) enfin parcours en auto, René Gouzy a goûté de tous ces modes de locomotion; cela lui permet d'établir foule de suggestives comparaisons. Ajoutez à cela que notre compatriote, un excellent observateur, possédant de solides notions d'ethnographie et de linguistique, n'a négligé aucune occasion d'observer les indigènes, la faune et l'aspect du pays en général, dans les régions, multiples et diverses, souvent peu connues, qu'il a parcourues. Des problèmes comme ceux du fétichisme, par exemple ou encore de la sorcellerie ont tout particulièrement retenu son attention.

Descriptions pleines de pittoresque, épisodes narrés avec beaucoup d'humour, considérations de toute sorte, ethnologiques et folkloriques, exposées sans pédanterie, font de ces *Visages de l'Afrique*, richement illustré, un volume attrayant à tous égards; il sera, nous en sommes certains, accueilli avec la même faveur que ceux déjà sortis de la plume de cet auteur, si goûté chez nous.

Pierre Deslandes, **Sylvaine parmi ses amitiés.** Un volume broché, fr. 3. 50, relié fr. 6. —. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Un petit livre qui vient au bon moment. Ni guerre, ni « mob », ni massacre...

Un livre qui n'avait pas encore été écrit: le portrait de la Romande, belle et bonne, libre et sage. Cette « Sylvaine », tant d'hommes pensent à elle, mère, ou femme, ou fiancée. C'est la Neuchâteloise, ou la Vaudoise, ou la Genevoise, ou encore la Fribourgeoise ou la Jurassienne qui, dans le cadre de la vie contemporaine, respecte et accomplit la tradition romande. Amoureuse de ses amitiés, elle ne goûte guère les vanités de la vie mondaine, elle élève ses enfants, enrichit son esprit, pratique la vraie charité, celle où une femme supérieure s'oublie elle-même. Tout de même, elle n'oublie pas le soin de sa beauté et connaît toutes les vicissitudes de la femme, voire la tentation...

Edités à Neuchâtel, à Lausanne, à Paris, les ouvrages de Pierre Deslandes ont intéressé, en France, tout un public lettré; l'un, les « Trésors de la Vigne et du Vin », lui a valu le prix envié de la Paulée de Meursault en Bourgogne. Ce qui n'empêche pas l'auteur de prêter à son amie Sylvaine un très beau cantique sur l'Eau. Avec une ironie où l'on retrouve l'accent et l'esprit de Cortaillod, et quelque chose de l'âme d'un Philippe Monnier.

Livre qui ne ressemble à rien, qui fera rêver, et oublier la tristesse de l'époque. Sylvaine dans une vieille demeure, tout ensemble, beauté harmonieuse, culture et sourire.